

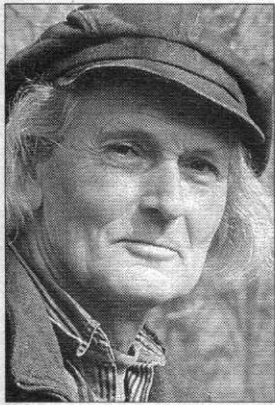
3. Nov. 2011

24

post scriptum

P.S.

Schuldenwirtschaft



«Die Probleme, die es in der Welt gibt, sind nicht mit der gleichen Denkweise zu lösen, die sie erzeugt hat.» Albert Einstein. Oft habe ich den Satz gesehen, ihn auch zitiert, ohne zu wissen, in welchem

Zusammenhang er im Original stand. Er wirkte für sich allein. Neulich las ich, Einstein habe das 1929 «angesichts der Weltwirtschaftskrise» zu bedenken gegeben.

Bei der hohen Politik kam Einsteins Warnung nicht an, wie der Umgang mit der Euro-Krise zeigt. Und in der Schweiz wurde die Krise zuerst kaum wahrgenommen. Hier beherrschte ein anderes Thema die Medien. «Entscheidung 11» trötete einem Radio DRS wochenlang in die Ohren. «Nach den Wahlen» zog sich beim TA als Balken über unzählige Seiten; am Freitag wurde auf «Vor der Bundesratswahl» umgestellt. Den ganzen November wird nun dieses Theater unsere Polit-Medien-Bühne beherrschen, mit dem Bauernbuben aus dem Toggenburg und vielen anderen Vertrauten. Zwischendurch einmal eine Hintergrundseite

zu Klima, Weltbevölkerung, gar spektakulär Enthüllendes über die Macht der Konzerne. Es hat die Zahl der Protestierenden am Paradeplatz nicht erhöht. Immobilienblase? Mehr dazu im Wirtschaftsteil. Auch zur Reaktion der Börsen auf den EU-Gipfel: «Finanzwerte haussieren», «Kurs sprünge bis zu zehn Prozent» in den USA. Schliesslich wurden, wie ich schon vom Deutschlandfunk wusste, weder Griechenland noch die Banken fallengelassen und «das Investmentbanking geadelt». Wenn es jedoch auf Dauer gut kommen soll, wäre neues Wachstum vonnöten. Fehlt es an Geld für Konsum, mahnen die Gewerkschaften, bleibe der Aufschwung aus, und ein Italienskorrespondent berichtet, dass die Wirtschaft dort von Familienbetrieben dominiert werde, «die gar nicht wachsen wollen». Schlimm! Jetzt noch die Verzweiflungstat des Giorgos Papandreou...

In den 'Gedanken zur Zeit' bei NDR 3 hatte Harald Welzer die angebliche «Stabilisierung» schon am Tage des ersten Treffens in Brüssel als nicht zukunftsfähig, nicht «enkeltauglich» gegeisselt. In allen zentralen Belangen dieselbe Art von Schuldenwirtschaft: «Überfischung der Meere, Versäuerung der Böden, globale Klimaerwärmung mit allen dazugehörigen Wasser- und Ernährungsproblemen? Lösen wir später.» Eine «obszön antidemokratische Politikergeneration» opfere die Zukunft «einem Wachstumsfetischismus des Augen-

blicks», den sie für alternativlos erkläre. Eine neue soziale Bewegung, die sich im «Ausprobieren von Alternativen» findet, ist für den auch an der Handels-Uni Sankt Gallen als Dozent für Sozialpsychologie wirkenden Professor das aktuelle Zeichen der Hoffnung. Attac? Occupy? 99 Prozent gegen G20?

10000 Leute, «ein bunter Haufen». Ob auch die kommende Klimakonferenz in Durban neue Kräfte mobilisiert? Von der offiziellen Politik wird dort nichts mehr erwartet. Der als Umweltminister per Sonderzug nach Kopenhagen gereiste Moritz weibelt mit Elmar, dem einstigen SP-Ökologen, für einen reibungslosen Flugbetrieb in Zürich-Kloten: «Anschluss verlieren? 2xNein.» Wagen die Grünen nach ihrer Wahlniederlage weiter Klartext? Balthasar Glättli bleibt dabei, dass Umweltschutz, der Kampf gegen Klimawandel und Ressourcenverschleuderung «nicht gratis zu haben» seien. «Wer das nicht klar benennt, lügt seine Wähler an.» Ein grünliberaler Newcomer, im DRS-'Tagesgespräch' mit dieser Aussage konfrontiert, reagierte reflexartig mit dem dummen Spruch vom «Zurück in die Steinzeit». Ökologie und Ökonomie liessen sich verbinden.

Klar. So hat die bequeme neue Mitte gewonnen. Sie wird wohl Teil des Problems, nicht Teil der Lösung.

Hans Steiger